

bisschen daraus“, rechnete sie uns vor. „Und davon können wir doch ein paar Luxus-Hotelzimmer bauen. Und einen Empfangsraum mit einem Fernseher, auf dem Hundefilme laufen.“

Als niemand antwortete, kam ich ihr zu Hilfe. „Auf jeden Fall können wir eine kleine Theke bauen, hinter der Opa steht und die Mäuse kassiert“, schlug ich vor. „Opa darf ja schließlich Geld verdienen.“



Komischerweise sagte Papa gar nicht Nein. Und Mama auch nicht. Wobei Mama sowieso selten Nein sagt zu Ideen, die in weiter Ferne liegen und vielleicht nie Wirklichkeit werden. Sie sagt immer, wenn sie sich über jedes

Luftschloss den Kopf zerbrechen würde, dann käme sie zu gar nichts mehr.

„Fangt doch erst mal mit dem Geldverdienen an“, brummte Papa. „Henry kann gleich morgen früh den Schweinestall ausmisten. Und Janik kann mithelfen. Dann werden wir ja sehen ...“

Janik ist unser Cousin und Henrys bester Freund. Er wohnt zusammen mit unserer Cousine und meiner besten Freundin Sofia nebenan in der Villa Vanilla, die ebenfalls zum Kornblumenhof gehört und vanillefarben angestrichen ist.

„Meinetwegen“, sagte Henry. Dieses Wort hatte er im Zusammenhang mit Ausmisten noch nie gebraucht.

Bevor Papa auch für mich eine eklige Aufgabe einfiel, fragte ich Mama schnell, ob ich in ihrer Tierarztpraxis aushelfen könnte.

Mama hat einen Behandlungsraum bei uns im Haus, in dem sie Hunde, Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen und andere Kleintiere verarztet.

Bisher hatte ich immer behauptet, dass ich niemals in meinem ganzen Leben Tierärztin werden wollte. Schon allein, weil man immer mal wieder gebissen und gekratzt wird. Mama schien sich sehr zu freuen, dass ich nun doch Interesse hatte. Und sie bot mir an, zweimal in der Woche nachmittags ein bezahltes Praktikum bei ihr zu machen. Mit Sofia zusammen.

„Na toll, wir Jungs müssen Schweinemist wegschaufeln, damit die Hunde in dem Hotel demnächst ein Luxusleben führen“, beschwerte sich Henry. „Und die Mädchen bekommen eine Ausbildung als Tierärztinnen. Und noch Geld

dazu.“

„Dann denkt euch doch einen anderen Job aus“, schlug ich vor.

Aber Henry fiel nichts ein. „Den besten Job hast du dir ja wohl gekrallt“, zischte er.

Lolli hingegen fielen haufenweise dringende Tätigkeiten ein. Besonders Jobs für sich selbst. Doch für die wollten weder Mama noch Papa Geld ausgeben. So was wie „die Schwanzspitzen unserer Kühe waschen, schneiden und föhnen“. Oder „eine Krankenstation für Regenwürmer einrichten, in der alte und kranke Würmer gebadet und gepflegt werden“. Die lustigste Idee war, aus Schwarzer Peter eine Brieftaube zu machen. „Wir könnten dem Hahn doch beibringen, unser Postbote zu sein und Nachrichten mit dem Schnabel auszutragen.“

„Gute Idee!“, knurrte Henry. „Nur leider ist in der Zwischenzeit schon das Handy erfunden worden. Aber sonst wäre es genial!“

